

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Bestellen Sie die Ottendorfer Zeitung bei den Zeitungsverkäufern oder direkt bei der Redaktion.

Die Ottendorfer Zeitung ist ein Mitglied der Reichs-Zeitungsverleger-Vereinigung.

Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 136

Sonntag, den 13. November 1932

31. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 12. November 1932.

Kirmesfahrten nach Lomnitz und Ottendorf-Okrilla.
Am Sonntag, den 13. November verkehrt aus Anlaß der Kirmes in Lomnitz und in Ottendorf-Okrilla außer dem planmäßigen Postauto der Kraftlinie Radeberg—Seifersdorf—Ottendorf-Okrilla ein Sonderwagen zwischen Ottendorf-Okrilla Haltepunkt—Lomnitz—Wachau mit Anschluß nach bzw. von Radeberg. Näheres siehe Sonderfahrplan.

Am Kirmessonntag verkehrt in Richtung Dresden ein Sonderzug ab Nord 23,40, ab Hpt. 23,45 und ab Süd 23,50 Uhr.

Die Gemeindeverordnetenwahl gewinnt insofern an Interesse, da diesmal sich 4 Parteien auf dem amtlichen Stimmzettel befinden. Wie wohl in allen größeren Orten Sachsens so haben auch hier die Nationalsozialisten eine eigene Liste aufgestellt. Die Wahl beginnt früh 9 Uhr und endet abends 6 Uhr. Trotzdem schon hinreichend aufgeföhrt worden ist, der Wahlpflicht genüge zu leisten möchten wir auch an dieser Stelle die Wählerschaft aufzureden unbedingt zur Wahlurne zu schreiten. Nach Beendigung der Wahl — gegen 8 Uhr abends — werden wir das Wahlergebnis in Form von Sonderdrucken an die Einwohnerschaft kostenlos zur Ausgabe bringen.

Dresden. Rätselhafter Tod. Wie die „Dresdner Nachrichten“ aus Berlin erfahren, ist dort der 23 Jahre alte Student Christian Hertel aus Dresden unter rätselhaften Umständen gestorben. Als er abends von der Universität nach Hause kam, fand er ein Paket mit Lebensmitteln, das ihm durch die Post zugestellt worden war. Hertel aß von dem Inhalt und wurde später in seinem Zimmer tot aufgefunden. Allem Anschein nach waren die Lebensmittel vergiftet. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des rätselhaften Falles sind im Gange.

Dresden. Diphtherieerkrankungen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind in der 21. Volksschule am Freiburger Platz in letzter Zeit zahlreiche Fälle von Diphtherie zu verzeichnen gewesen. Bereits vor den Herbstferien mußte eine Mädchenklasse geschlossen werden. Zwei der Kinder erlagen der Krankheit. Nach den Ferien wurde die Klasse wieder geöffnet, mußte jedoch erneut geschlossen werden, da weitere Erkrankungsfälle zu verzeichnen waren; inzwischen ist noch ein Kind gestorben. Es sind sämtliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhüten.

Dresden. Sprengstoffanschlag? Im Treppenhause des Gebäudes der „Dresdner Volkszeitung“ am Wettiner Platz fand man einen Sprengkörper. Die von der Polizei angeordneten Ermittlungen ergaben, daß es sich um eine Original-Fähnadelpatrone zum Fähnadelgewehr 1871 handelt. Die Patrone war mit Schwarzpulver gefüllt und mit einer Bleisichel versehen. Da das Geschöß weder durch Werfen, noch durch Stoß oder Schlag zur Explosion gebracht werden kann, ist es zweifelhaft, ob, wie man ursprünglich vermutete, ein Sprengstoffanschlag beabsichtigt war. Auf jeden Fall wäre ein solcher nach Ansicht von Fachleuten völlig wirkungslos geblieben. Die Ermittlungen darüber, von welcher Hand der Sprengkörper an den Fundort gelangt ist, sind noch nicht abgeschlossen.

Dresden. SA-Mann verschwunden. Am 7. ds. Mts. wurde der 26 Jahre alte Schlosser Herbert Heintz dem Kriminalamt als vermißt angezeigt; er war am 4. November gegen 11 Uhr abends zuletzt in Strehlen gesehen worden. Es besteht die Möglichkeit, daß ein Verbrechen vorliegt. Der Vermißte ist Mitglied der NSDAP und gehört einer SA-Abteilung an. Heintz hatte seine Wohnung in SA-Uniform mit Mantel verlassen.

Leipzig. Zu dem Raubmord in Wahren wird weiter berichtet, daß bei einem nochmaligen Absuchen der Stelle, an der der ermordete Autoverreiter Sonnenfals gefunden worden war, eine Mehrladepistole gefunden wurde. Die Mordkommission ist auch der Ansicht, daß eine dritte Person an der Tat beteiligt ist, und zwar als Mithelfer Kunze. Die Ehefrau des Ermordeten beobachtete, daß, als ihr Mann gegen 12,30 Uhr nachts vor der Wohnung hielt, sich außer Kunze noch ein dritter Mann einfand. Beide hätten ihren Mann gebeten, sie noch nach Hause zu fahren. Kunze will den dritten Mann nicht kennen; er sei auch nicht in der Lage, eine nähere Personenbeschreibung zu geben. Der Ermordete ist vom Wagen aus über den Radfahrweg durch einen Strahenjaun gezogen worden, hinter dem man eine Blutlache feststellte und einen Lappen fand. Die am Tatort gefundene Mütze gehört Kunze, der noch immer eine Verbindung mit der Tat leugnet.

Leipzig. Schlägerei. Aus Anlaß einer sozialdemokratischen Versammlung kam es am Albertgarten in der Zweinaundorfer Straße zwischen Reichsbannerleuten und

Nationalsozialisten zu einer Schlägerei; dabei wurden vier Reichsbannerleute verletzt.

Leipzig. Rauchwarendiebstahl. Aus einer Pelzhandlung entwendeten unbekante Diebe u. a. 170 zubereitete Stunks, 60 orttergefärbte Murnfelle, 60 fealgefärbte Kaninfelle, Hamsterfütter, Koffische, blauegefärbte Fische und Lammfelle. Für die Wiederherbeschaffung des Diebesgutes sind zehn Prozent Belohnung ausgesetzt worden.

Chemnitz, 11. November. Nach Beendigung einer von der Sozialdemokratischen Partei veranstalteten Revolutionsfeier ereigneten sich in der Nacht zum Donnerstag an mehreren Stellen der Stadt Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Durch Schuß- und Stößwaffen wurden etwa 20 Personen verletzt, von denen 7 ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Folgende Einzelheiten werden gemeldet: Am Mittwochabend veranstalteten die Sozialdemokraten eine Revolutionsfeier, während gleichzeitig eine nationalsozialistische Gedenkfeier stattfand. Auf der Heimkehr gerieten Teilnehmer beider Versammlungen an der Ecke der Reibbahn- und Poststraße in eine Schlägerei. Die Streitenden erhielten von beiden Seiten Zuzug, worauf die Schlägerei einen großen Umfang annahm und sich über mehrere Strahenzüge fortsetzte. Auf beiden Seiten soll auch geschossen worden sein; wo die Schüsse gefallen sind, steht aber noch nicht fest. Bis jetzt sind von beiden Seiten 25 Personen als verletzt gemeldet worden; doch bedarf diese Zahl noch der polizeilichen Nachprüfung. Lebensgefährliche Verletzungen sind jedenfalls nicht zu verzeichnen.

Leipzig. Ungewöhnliches Glück. Auf der Station Neumiederlich bei Leipzig verjuchte ein 49jähriger Kaufmann aus Freibrod, auf einen fahrenden Personenzug aufzuspringen. Dabei rutschte er auf dem Trittbrett ab und fiel zwischen den Rädern hindurch auf die Bahnschwellen. Die Wagenreihe ging über den Mann hinweg, ohne daß er von den Rädern berührt wurde. Durch den Sturz hatte sich der Berunglückte eine Gehirnerschütterung und einen Unterschenkelbruch zugezogen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz. Wieder ein politischer Mordfall. In der Körnerstraße wurde ein junger Mann, der der NSDAP angehören soll, von einem politischen Gegner in den Hals gestochen. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Bei den Zusammenstößen am Mittwochabend sind, wie das Polizeipräsidium mitteilt, die Beamten eines Kommandos bei ihrem Einschreiten am Kaufmännischen Vereinshaus mit einer eigenen Klügigkeit bespitzt worden, die Atembeklemmung und Brustschmerzen verursachte und sie in der Ausübung ihres Dienstes behinderte.

Glauchau. Am Dienstagabend wurde auf dem Heimweg bei Lobdorf der 80jährige Händler Wilhelm Zacharias von einem unbekanntem Burchen überfallen und beraubt. Der Räuber, dem 40 RM in die Hände fielen, flüchtete in der Dunkelheit in die Richtung nach Grumbach.

Zwickau. Arbeitsfrei willige im Streit. Die in Mülsen, Ortmanndorf und Reuschönburg mit Entwässerungsarbeiten beschäftigten Arbeitsdienstfreiwilligen sind wegen Lohnhöherungen in den Ausstand getreten. Das Bundesarbeitsamt hatte den Lohnsatz auf 1,60 RM herabgesetzt; es sind Einigungsverhandlungen im Gange.

Plauen. Selbstmord nach dem Mordverurteil. Den 38jährigen Zillweber Karl Friedrich Leichert, der nach einem Mordverurteil auf seine Ehefrau, die er mit dem Beil niedergeschlagen und so schwer verletzt hatte, daß sie in lebensgefährlichem Zustand im Krankenhaus liegt, gesüchtet war, fand man jetzt im Wald am Syratal erhängt auf.

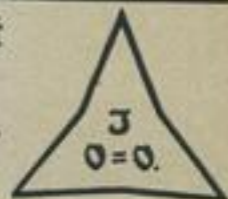
Die Geliebte erschlagen.
Trausena. Der 56 Jahre alte Wehmeister Ludwig Paar ermordete seine Geliebte, die 40jährige Fabrikarbeiterin Alwina Paasch, durch Beilhiebe. Wahrscheinlich hatte sie ihm die Hergabe von Geld verweigert. Der schlichte Mörder wurde später in Pollendorf verhaftet; er ist geständig.

Greiz, 12. November. Ein schweres Autounglück, das zwei Menschenleben forderte, ereignete sich auf dem steilen Gommaler Berg. Der schwerbeladene Lieferwagen einer Leipziger Firma fuhr beim Einbiegen in die Straße Greiz—Zeulenroda infolge Verlagens der Bremsen mit voller Wucht gegen das Haus der Gastwirtschaft Silberbach. Durch den Anprall explodierte der Benzintank, und in wenigen Augenblicken stand das Auto vollkommen in Flammen. Auch ein in unmittelbarer Nähe stehender Personenzugwagen geriet in Brand und wurde gleichfalls völlig vernichtet. Das Gebäude selbst hatte ebenfalls Feuer gefangen. Beim Abflöhen der brennenden Wagen hörte man aus dem Führerhäuschen des Lieferwagens schreie Hilferufe. Man fand den 38 Jahre alten Kraftwagenführer Keller aus Leipzig tot auf. Der Besaher Georg Schmidt aus Leipzig wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft, wo er wenige Stunden später starb.

Vor der Neuwahl des Landtagspräsidiums

Wiederwahl Wedels zu erwarten
Wie die Dresdner Schriftleitung der „RN“ erfahren haben will, soll von tonangebenden Mitgliedern des Sächsischen Landtages der Wunsch geäußert worden sein, die nächste Landtagsitzung am 29. November stattfinden zu lassen, in der dann verfassungsgemäß das neue Präsidium gewählt werden müßte. Da die drei Abgeordneten der Staatspartei und die zwei volksnationalen Abgeordneten sich gegen einen rechtsgerichteten Präsidenten ausgesprochen hätten, und auch die Deutschnationalen für die Wahl eines Nationalsozialisten nicht stimmen würden, wäre also mit der Wiederwahl der sozialdemokratischen Abgeordneten Wedel zu rechnen. Vollkommen offen sei noch die Frage der Belegung der zwei Vizepräsidentenposten, da hierfür ebenfalls die Stellung der Staatspartei und Volksnationalen ausschlaggebend sei.

Turnen - Spiel - Sport
im
Turnverein Jahn e.V.
(Deutsche Turnerschaft).



Sonntag, den 13. November 1932.

Handball.

Jahn I. — Kloßche!

Anwurf nachm. 2 Uhr auf hiesigem Plage.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 13. November 1932.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Eine Herde und ein Hirt. 3 stim. Kindergefang v. Preshl.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Jungchar im Pfarrhaus.

Montag, den 14. November (Kirchweihfest).

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Das Wahlergebnis

in Form von Extra-Blättern werden wir am Sonntag abend gegen 8 Uhr kostenlos zur Ausgabe bringen.

— Die Ausgabe erfolgt in der Druckerel. —

Verlag d. Ottendorfer Zeitung

Gelegenheit!
Handwagen nr. 10 Ztr.
u. Damenrad
beid. wie neu sehr billig zu verkaufen.
Off. u. F. H. an d. Geschäftst. d. Bl. erb.

Zum Toten-Fest
Dahlben Dk. v. 0,45 an
Wachsrosen „ 0,50 an
Wachsblumen „ 0,25 an
Waldkränze empfiehlt billigst
Frau Elly Stölzer,
Neuestraße Nr. 3.

Totensonntag
empfehl
Bindereien
in großer Auswahl zu billigen Preisen

Kleine sonnige beschlagnahmefreie Wohnung
mit Zubehör ist sofort preiswert zu vermieten.
Medingen Nr. 86 b.

Grafes Blumenhandlung
am Hirsch.

Küchen spitzen

Warne hiermit vor
Weiterverbreitung der unwahren Gerüchte über meine Person, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.

Schrankpapiere
empfehl

Reinhold Bauer,
Brennmeister
Wochwig (Großhain-Land).

Buchhdlg. S. Rühle.

Den deutschen Namen trug er rings um die ganze Welt.

von Gronaus feierlicher Empfang in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 10. November. Von Alenrhein kommend, hat der deutsche Weltflieger Wolfgang von Gronau am Donnerstag um 4.40 Uhr mit seinem alten Gröndlandwal D 1422 bei den Dornierwerften in Manzell bei Friedrichshafen eine glatte Wasserung vollzogen, nachdem er zuvor eine Ehrenrunde über der Stadt Friedrichshafen geflogen hatte. Die Maschine rollte dann vor das Werftgelände der Dornierwerke, von wo aus sie einschließlich der gesamten Besatzung mit Hilfe eines Hebekrans direkt in eine Flugzeughalle vor die in großer Anzahl versammelten Festgäste und das Rednerpublikum geleitet wurde.

Am Empfang der Weltflieger hatten sich u. a. eingefunden: Wirtschaftsminister Dr. Maier als Vertreter der württembergischen Staats- und der Reichsregierung, Ministerpräsident Käßling-Hofmann vom Reichsverkehrsministerium, der Präsident des Reichsverbandes der Luftfahrtindustrie, Admiral Raab, Direktor Milch von der Luftfahrt, der japanische Marineattaché Kapitän zur See Pendo, von der deutschen Marineleitung Korvettenkapitän Ritter, vom Luftschiffbau Zeppelin Direktor Dr. Dürr, der Vizepräsident von Goepfer vom Aero-Klub von Deutschland, Direktor Siebel als zweiter Vorsitzender des Ringes der Flieger, ferner viele bekannte deutsche Flieger und Industrielle aus der Flugzeugindustrie. Namens der württembergischen Staatsregierung und der Reichsregierung sprach Minister Dr. Maier. Ich freue mich, so feiere er etwa aus, heute hier stehen zu dürfen, um Ihnen den Dank des Vaterlandes zu überbringen, um Ihnen zu Ihrer wegemächtig aber erfolgreichen Reise die Hände zu schütteln und Sie zu begrüßen, Ihnen namens der deutschen Reichsregierung ein lautes Willkommen in der Heimat entgegen zu bringen und gleichzeitig namens der württembergischen Landesregierung ein herzliches „Grüß Gott“ am Schwäbischen Meer und im Württembergertal zu sagen zu können. Unser Gruß, unsere liebe Hochachtung gilt in erster Linie der Leistung. Sie gilt dem glückselig vollbrachten Wagnis, sie gilt dem deutschen Mann von Gronau und seinen Mitarbeitern. Sie haben den deutschen Namen in allen Ehren um die Welt getragen. Sie haben national gehandelt. Von Ihnen müssen wir lernen, daß man weniger in Deutschland national reden, aber noch mehr national handeln muß. Das scheint mir das Gebot der Stunde zu sein und das zweite Gebot aus Ihrem Weltflug: Wir Deutsche wollen drinnen bleiben im Weltverkehr, in der Weltwirtschaft, im Weltmarkt. Unsere Wiedereinrichtung in der Welt wollen uns draußen haben. Unserem Anteil am Weltverkehr geht schon der Weltkrieg. Je mehr das Ausland sich bemüht, den deutschen Wettbewerb niederzuzwingen, desto mehr müssen wir auf dem Plan sein und unsere Gegenanstrengungen verdoppeln. Mit Stabenhörnern bringen wir Deutschland nicht zur Weltgeltung, aber auch nicht mit engstirniger Abschließungspolitik. Gerade die Verfechter des Deutschtums im Ausland geraten am wenigsten in die Gefahr, farblose Kosmopoliten und entwurzelte Weltbürger zu sein. Gerade solche Männer stehen mit beiden Füßen auf dem Heimatboden, sind fest verbunden mit Volk und Vaterland geblieben. Im Namen von ganz Deutschland, im Namen der Regierung des Reiches und des Landes in diesem Sinne Dank, nochmals Dank, Gruß und Glückwunsch der Besatzung des Gröndlandwals.

Den Dank der Besatzung für den herzlichen Empfang sagte schließlich Wolfgang von Gronau etwa in folgenden Worten zusammen: Zum dritten Male sei es ihm vergönnt, seinen herzlichsten Ausdruck zu verleihen beim Verlassen des deutschen Heimatbodens; aber noch nie sei er so stark gewesen. In einem solchen Augenblick habe man das Bedürfnis, Dank zu sagen, und zwar in erster Linie dem Schöpfer des Flugzeuges und seiner ausgezeichneten Motoren, weiter aber allen Regierungen der Länder, die im Laufe des Fluges passiert worden seien und bei denen man überall Hochachtung genossen hätte. Zum Schluß richtete von Gronau angedeutet der innerpolitischen Kämpfe der letzten Zeit eine Mahnung zur Einheit an das deutsche Volk, das Bestreben zu tun habe, als sich gegenseitig zu bekämpfen, schloß mit einem herzlichen Gruß an das deutsche Vaterland, dem schönsten Land, das man sich wünschen könne

und auf das er ein dreifaches, von der Menge mit Begeisterung aufgenommenes „Hurra!“ ausbrachte.

Von Gronau über seinen Weltflug.

Friedrichshafen, 10. November. Am Nachmittag empfing der Weltflieger Wolfgang von Gronau die aus ganz Deutschland herbeigekommenen Vertreter der Presse. Nach den persönlichen Erfahrungen des Fluges befragt, meinte von Gronau, der Flug an sich sei viel schwerer gewesen, als er es sich gedacht hätte. Es habe aber geklappt. Unter den seitherigen Flügen nach Amerika sei derjenige der schönsten und angenehmsten gewesen. Er habe bis Montreal nur 36 Flugstunden gebraucht. Dies, übertragen auf einen Postverkehr mit Katapultflugzeugen, die von Dampfern ausgehrt werden, bedeute einen großen Vorsprung vor diesen Katapultflugzeugen, da nicht alle Tage Dampfer gingen. Wichtigstes Hilfsmittel habe er die Funkentelegraphie empfunden. Sie habe außerordentlich gut gearbeitet. In diesem Zusammenhang sprach sich von Gronau sehr anerkennend über die internationale Zusammenarbeit aus. Die japanischen Funktionen hätten tadelloso gearbeitet, denn die japanischen Funker verstanden meist auch englisch. Bei den Perseern und Indern sei dies unendlich viel schwieriger gewesen.

Sodann kam von Gronau auch auf seine Notlandung an der Burma-Küste zu sprechen. Das Einschleppen des Flugzeuges durch den englischen Dampfer sei bewerkstelligt worden mit einer viel zu starken Schlepptrasse, so daß man für den Gröndlandwal eine Ölflutenangabe ausgehandelt habe. Der Kapitän habe aber darauf bestanden, da er nur auf diesem Wege für ein sicheres Angieren einstehen wollte. Der Engländer habe ausgezeichnet gearbeitet mit einer Selbstverständlichkeit, als habe er in seinem ganzen Leben nichts anderes getan. Am Schluß habe der Kapitän sogar ernsthaft den Wunsch ausgesprochen, mit Ihnen weiterzufahren. Die wirkliche Ursache der Notlandung war, daß an einem elektrischen Thermometer etwas nicht in Ordnung war. Ein Kupferdraht war abgebrochen und wurde von der Kreislampe heringeführt. So mußte ein neues Pumpenrad gegossen werden. Kleine Ursache, große Wirkung.

Von der ausländischen Presse sei seine Besatzung und er mit größtem Interesse aufgenommen worden, besonders in Japan, wo der Asienraum noch viel stiller gewesen sei als in Amerika. Ein volles Lob sollte Gronau zum Schluß den Motoren seines Flugzeuges, die überall zur vollen Zufriedenheit gearbeitet hätten, denen er jedoch für die Zukunft Luftschiffbau wünschte, um etwaige seitherige Fehlerquellen auszuschalten.

Das Festbankett zu Ehren Gronaus.

Friedrichshafen, 11. November. Zu Ehren des Weltfliegers Wolfgang von Gronau und seiner Besatzung veranstalteten die Dornierwerke am Donnerstagabend im Kurparkhotel in Friedrichshafen einen Empfangsabend, an dem eine große Anzahl prominenter Gäste aus dem ganzen Reich teilnahm. Von Gronau wurde in einer Reihe von Begrüßungsansprachen gefeiert und durfte die mannigfaltigen Ehrungen entgegennehmen. Im Mittelpunkt des Abends stand die kurze Dankansprache Gronaus, in der er seine Erlebnis auf der Weltfahrt schilderte und allen denen dankte, die dazu geholfen haben, den Flug durchzuführen. Besonders in Japan habe er eine Ausnahme gefunden, wie sie beispiellos gewesen sei. Mit besonderer Wärme gedachte er der Ausländerdeutschen. Es gelte, darauf hinzuwirken, daß das Deutschtum im Ausland die Unterstützung erhalte, die es brauche.

Der Reichskanzler bei Hindenburg

Die amtliche Mitteilung.

Berlin, 10. November. Amlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg nahm heute (Donnerstag) den Vortrag des Reichskanzlers von Papen über die Aufstellung des Kabinetts zur innerpolitischen Lage entgegen. Der Herr Reichspräsident betonte, daß er an den der Bildung der Regierung von Papen zugrunde liegenden Ge-

denken einer nationalen Konzentration auch weiterhin festhalte. Dementsprechend beantragte er den Reichskanzler, in Besprechungen mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und inwieweit sie gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Aussicht genommenen politischen und wirtschaftlichen Programmes zu unterstützen.

Neue Ernennungen in Preußen.

Berlin, 10. November. In der Staatsministerialkonferenz der kommissarischen preussischen Staatsregierung vom 10. November sind folgende Personalveränderungen beschlossen worden:

Zum Vizepräsidenten des Polizeipräsidiums Berlin wurde der bisherige Regierungsdirektor Koste ernannt; der mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Altena beauftragte Regierungsrat Fuchs wurde zum Landrat in Altena ernannt; der mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Habelschwerdt beauftragte Regierungsrat Dr. Poppe wurde zum Landrat in Habelschwerdt ernannt. Der dem Landrat des Kreises Senzburg Dr. Stange erteilte Austrag zur kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Einbeil wurde auf seinen Austrag aufgehoben. Landrat Dr. Stange wird zum Oberregierungsrat bei der Regierung Köslin ernannt.

Scharfe Kampfanlage der SPD. an die Regierung.

Berlin, 10. November. Der Parteiausschuss der sozialdemokratischen Partei hat über seine Beratungen am Donnerstag in Berlin folgenden Bericht ausgegeben:

„Der Parteiausschuss beschäftigt sich mit der durch den Ausfall der Reichstagswahlen geschaffenen politischen Lage. Dabei herrscht volle Uebereinstimmung, daß es für die SPD. nach wie vor nur den schärfsten und radikalsten Kampf gegen die jetzige Reichsregierung und ihre Pläne gebe. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird am Donnerstag zusammenreten und in diesem Sinne weitere Beschlüsse für ihr Vorgehen im Reichstag fassen.“

Für den Reichstag haben die Sozialdemokraten bloßer die Einbringung von Anträgen auf ein Ausführungsgebot zum Artikel 48, ferner auf Erlass einer Amnestie, Aufhebung der Sondergerichte, Erhöhung der Unterhaltungen für Arbeitslose, Umbau der Wirtschaft usw. in Aussicht genommen.

Sigung des Reichsrates.

Scharfe Erklärung Dr. Brechts gegen die Reichsregierung. Berlin, 10. November. Der Reichsrat, der seine Sigung seit Ende Juli bis zur Klärung der Frage der Vertretung Preußens im Reichsrat ausgesetzt hatte, trat am Donnerstagabend wieder zur Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung zusammen. Presse und Öffentlichkeit waren fast vertreten. Für die Reichsregierung war Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, der den Vorsitz führte, zusammen mit Staatssekretär Dr. Zweigert und Ministerialdirektor Gottscheiner, erschienen, für Preußen die Ministerialdirektoren Dr. Brecht, Dr. Badt und Dr. Cohnmann. Ministerialdirektor

Dr. Brecht

gab vor Eintritt in die Tagesordnung namens der preussischen Staatsregierung eine Erklärung ab, in der es heißt: Der Staatsgerichtshof hat den Vorwurf der Pflichtverletzung gegen das Land Preußen im vollen Umfange für unbegründet erklärt. Es gibt also keine Reichsreaktion gegen Preußen.

Der Staatsgerichtshof hat ferner festgestellt, daß die auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 bestellten Reichskommissare niemals Landesregierungen werden und auch niemals an die Stelle der Landesregierungen treten können. Wenn Reichskommissare Zuständigkeiten übernehmen, so können sie dies nur in der Weise tun, daß sie der Landesregierung vorübergehend Zuständigkeiten entziehen und sie vorübergehend auf das Reich übertragen.

Die Reichsregierung führt diese grundsätzlichen Gesichtspunkte der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht durch. Die Reichskommissare bezeichnen sich weiter als kommissarische „Landesregierungen“, also als Ersatz der Landesregierungen. Sie erlassen unter der Bezeichnung „preussische Minister“ und des „preussischen Staatsministeriums“ ihre

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.

41) (Nachdruck verboten.) Er machte eine Pause und bemerkte Frank Hulls fragenden Blick.

„Sollte dieser Unterhändler eines Tages bei mir eintreffen, so müssen wir uns seiner verschern. Ich habe angeordnet, daß Cadwallader mit zwei seiner besten Leute Tag und Nacht zur Verfügung steht. Sie halten sich in meinem Hause auf und sind in jedem Augenblick bereit, einzugreifen.“

Cadwallader war der Chef des bedeutendsten Detektivinstituts in den östlichen Staaten.

Frank machte ein bedenkliches Gesicht. „Ich halte Ihre Maßnahmen — bezweifle Sie bitte, Herr Dolan! — für unvorsichtig. Sollte ein Unterhändler bei Ihnen eintreffen, so muß er in Sicherheit gewiegt werden. Detektive sind nicht immer verlässlich. Und je mehr Leute wir ins Vertrauen ziehen, um so unsicherer wird die Geheimhaltung unserer Pläne.“

„Ich habe Cadwallader darauf aufmerksam gemacht, daß er zwei seiner brauchbarsten Leute für mich aussucht. Ich habe ihm auch strengste Verschwiegenheit empfohlen, und bisher hatte ich nie über ihn zu klagen.“

Frank nickte und widersprach den Anordnungen Dolans nicht mehr; es war nun einmal geschehen und ließ sich nicht mehr rückgängig machen.

Er setzte wieder seine zuversichtliche Miene auf, und als Dolan ihn verabschiedete, sagte er: „Sollen Sie überzeugt, daß wir uns Gewinne holen — und wenn es aus der Hölle wäre!“

Ein Lächeln dankte ihm. Er ging zurück zu seiner Arbeit, den Kopf voll wirrer Pläne und Zukunftsträume, aber doch im stillen besorgt. Er hatte Dolan gegenüber zuversichtlicher gesprochen, als es seine wahre Ansicht eigentlich zugelassen hätte. Auch Oberst Osgood begann zu zweifeln; und jeder Tag, der verging, verschlechterte die Aussichten.

Es grante Frank vor dem Tage, da er Dolan abermals gegenüberzutreten sollte, wenn noch immer keine Nachricht gekommen war von dem verschollenen Schiff. Warten aber als die schlimmste Schreckensnachricht war dies endlose, ungewisse Warten und Bangen.

Noch an diesem Tage wurde er davon erlöst. Er empfing in der Werkstatt, mitten zwischen seinen Juge-

nieuren, von Dolan telefonisch die Nachricht, daß in Newyork ein Mann angeschaut sei, der behauptete, ein Angehöriger der „Springflower“ zu sein. Er habe Dolan eine Frist gesetzt bis zum nächsten Abend. Ein Detektiv sei dem Manne gefolgt und beobachtet ihn.

Eine halbe Stunde nach dem Eintreffen dieser Nachricht stiegen Dolan und Frank Hull nach Newyork. Sie trafen in den ersten Nachstunden dort ein.

Der Haushofmeister empfing sie mit einer Miene, worin die Wichtigkeit dessen, was er mitzuteilen hatte, deutlich zu lesen stand.



Da legte der zwei Finger an seine Hausmütze und fragte grinsend: „Was zählt Ihnen Dolan die Woche?“

Was man von ihm über den angeblichen Sendboten der „Springflower“ erfuhr, machte anfänglich sowohl Dolan als auch Frank misstrauisch. Sie fürchteten einen Aufsch, einen treuen Betrug; vielleicht handelte es sich gar nur um einen seiner zahllosen Vordächler, die noch immer gemacht wurden, um dem Verschwinden des Schiffes auf die Spur zu kommen.

Der geheimnisvolle Mann, der am vergangenen Tage im Hause vorgeschrieben hatte, war von unscheinbarem, höchst mittelmaßigen Aussehen gewesen. Nichts in seiner Haltung, in seinem Auftreten oder in seiner Kleidung,

nichts in seiner Sprache verriet den Hochstapler oder Verbrecher. Er hatte kurz und berrisch gesprochen, nicht gerade drohend, und er schien ein Mann zu sein, dem der Sinn für Humor nicht abging. Wie einer, der sich einen Scherz leisten, hatte er allerdings nicht ausgedacht. Das betonte der Haushofmeister ausdrücklich.

Man warierte ab. Dolan war in größter Unruhe und verfuhrte, das vor Franks mittelbigen Willen zu verbergen. Er plauderte schneller und heftiger, als es sonst seine Art war, vermied anfänglich, von der „Springflower“ und seinen erwiderten Hoffnungen zu sprechen.

Beide rechneten auf die Wichtigkeit des Detektivs, der dem Fremden auf der Spur war. Von ihm, einem nach Cadwalladers Ansicht sehr brauchbaren und geschickten Mann, hofften sie Aufklärungen zu bekommen über die Persönlichkeit des Fremden.

Sie belamen Aufklärungen, aber in anderer Weise, als sie erwartet hatten. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Fremde durchaus nicht so mittelmäßig war, wie ihn der Haushofmeister geschildert hatte. Cadwalladers Detektiv hatte ihn Stundenlang beobachtet, hatte in einer Frühstücksstube am untern Broadway, in gedrückter Entfernung von ihm sitzend, ihm zullebte gelächelt, war dann mit ihm gemeinsam auf einem Omnibus den Broadway hinuntergefahren, kurz, er hatte ihn erfolgreich, und wie es schien — vollkommen unanfällig während des ganzen verfloffenen Nachmittags durch einen guten Teil von Newyork wie ein getreuer Schatten begleitet. Keine leiseste Unruhe des Mannes oder sonst ein Anzeichen sprachten dafür, daß er die Verfolgung bemerkte. Er verstand, sich gut zu verstellen.

Der Detektiv gab seine Schlappe zu. Seine erspart reiche Laufbahn in Cadwalladers Diensten konnte ruhig das Eingeständnis einer Niederlage ertragen.

Es war im Zentralpark, schon gegen Abend, wo der Fremde plötzlich im Schändern innehielt und sich unvermittelt umwandte, so daß der Detektiv im ersten Augenblick glaubte, der andere habe etwas verloren, oder es sei ihm einer der Vorübergehenden aufgefallen. Der Detektiv ging weiter, um sich nicht verdächtig zu machen, und schritt auf den andern zu. Da legte der zwei Finger an seine Hausmütze und fragte grinsend: „Was zählt Ihnen Dolan die Woche?“

(Fortsetzung folgt.)

England erkennt Deutschlands Forderung an.

Man hofft auf Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz.

London, 11. November. Im Unterhaus verlas Außenminister Simon eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Mit Bezug auf die Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungserklärung ergeben, regt die britische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen an Deutschlands Anspruch auf den Grund- und Gleichberechtigung die europäischen Staaten sich in einer freiwilligen Zustimmung vereinen sollten, daß sie unter keinen Umständen vorhaben werden, irgendwelche gegenwärtigen oder künftigen Schwierigkeiten unter sich durch Rückgriff auf Gewalt zu lösen. Die Anerkennung des moralischen Rechtes Deutschlands auf Gleichberechtigung der Behandlung mit anderen Nationen bräde für Deutschland u. a. die Annahme dieser entsprechenden Verpflichtung mit sich. Ausgehend von der Annahme, daß eine solche Verpflichtung gegeben wird, wünsche ich, ganz deutlich die Ansicht zu erklären, die die Regierung bezüglich des Beses gefaßt hat, auf dem der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung erhoben werden soll. Drei große Punkte müssen erwogen werden:

1. Die Frage, ob die Beschränkung der deutschen Rüstungen in dem gleichen Dokument ausgedrückt werden sollte wie die Beschränkung der Rüstungen anderer Nationen. Ich glaube, daß die Beschränkungen der deutschen Rüstungen in derselben Abrüstungskonvention enthalten sein sollen. Das bedeutet, daß die Artikel in Teil V des Versailler Vertrages, die gegenwärtig Deutschlands Waffen und Streitkräfte beschränken, außer Kraft gesetzt werden.

Der zweite Punkt betrifft die Dauer der Konvention. Wir sind der Ansicht, daß die neu ausgedrückten Beschränkungen für Deutschland die gleiche Zeit dauern sollen und den gleichen Methoden der Revision unterliegen sollen wie diejenigen anderer Länder. Es würde keine praktische Politik sein, und es würde das gegenseitige Ergebnis von dem hervorbringen, was manche Leute sich vorstellen, wenn irgend jemand versuchen sollte, eine dauernde Vorherrschaft für eine große Nation zu machen, während sie für sich selbst und ihr Volk nur eine beschränkte Periode der Wirksamkeit forderten.

Der dritte Punkt betrifft das Problem der Gleichberechtigung in der Frage der Kriegsmaterialien. Deutschland hat erklärt, es habe keine Absicht, aufzutreten, sondern wünsche lediglich, daß grundsätzlich die Art der Rüstungen, die anderen Ländern gestattet ist, nicht ihm verboten sei. Wenn Gleichberechtigung eingeräumt werden soll, dann muß dieses Prinzip anerkannt werden. England ist geneigt, seine Bereitwilligkeit zu er-

klären, in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Abrüstungskonferenz darauf zu sehen, daß dieser Grundsatz in die neue Konvention einbezogen wird. Durch welche Mittel und in welchen Etappen dieser Grundsatz angewendet werden kann, muß Gegenstand von Aussprachen in Genf sein. Es ist absolut notwendig, daß Deutschland an diesen Diskussionen teilnimmt.

Zum Schluß erklärte Simon, das britische Ziel sei, Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzuführen. Er hoffe, Ende der Woche in Genf zu sein, denn die Abrüstungskonferenz müsse so früh wie irgend möglich Gelegenheit erhalten, zu erfahren, welche Methoden und Verfahren die britische Regierung zur Ausarbeitung des französischen Planes vorschläge.

Zustimmung der englischen Presse.

London, 11. November. Die englische Presse nimmt die von Außenminister Simon angekündigte Politik in der Gleichberechtigungserklärung sehr günstig auf. Die „Times“ sagt u. a., der Vorschlag Simons werde den Beifall des ganzen Landes finden, obwohl über die Einzelheiten des Planes noch Auseinandersetzungen entzünden würden. Das Blatt legt Deutschland nahe, die Einladung zur Teilnahme an einem europäischen Friedensabkommen anzunehmen und läßt durchblicken, daß zwischen England, Amerika, Frankreich und Italien schon ein Einverständnis in erheblichem Ausmaß erzielt worden sei. Ein solches Friedensabkommen würde eine große moralische Wirkung in der ganzen Welt haben und die Aufgaben der Abrüstungskonferenz erleichtern. Unter dem Locarno-Abkommen sei die Lage hinsichtlich der deutschen Diktoren unklar geblieben. Die englische Regierung fühle, daß ein großer Teil des Mißtrauens verschwunden würde, wenn alle Staaten Europas ein Friedensabkommen unterzeichnen würden. Sie hoffe, daß Deutschland jetzt zur Abrüstungskonferenz zurückkehren werde im Hinblick auf die Erklärung, daß dem deutschen Gleichberechtigungsanspruch voll Genüge getan werden solle, sobald eine Vereinbarung im Sinne des europäischen Friedensabkommens abgegeben werde. — Der „Daily Telegraph“ bezeichnet die Vorschläge Simons als einen neuen und hoffnungsvollen Faktor in den langatmigen Genfer Verhandlungen. — Die „Morningpost“ erklärt, die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungserklärung durch Simon müsse in Berlin mit Dank bekräftigt werden. — Die liberale „News Chronicle“ sagt, Simons Erklärung verstärke den Glauben, daß England einen entscheidenden Schritt in der Abrüstungsfrage tun wolle.

Schreiben, Verfügungen und Bestimmungen. Auch im übrigen verlagern sie der preussischen Staatsregierung die Mitglieder in ihre Kommer als Landesregierung noch immer in weiten Umfange.

Diese Lage berührt in einem solchen Maß die Grundlagen der geltenden Reichsverfassung, insbesondere der Rechtsstellung der Länder, daß sich die preussische Staatsregierung für verpflichtet hält, dem Reichsrat hiervon Kenntnis zu geben.

Die Reichsregierung hat ihre Maßnahmen auch als Vorgehen auf die Reichsreform zu rechtfertigen versucht. Die Behandlung, die zurzeit der preussischen Landesregierung zuteil wird, ist eine schlechte Vorbereitung auf eine autoritative Reform. Auch ist Artikel 48 Abs. 2 nicht dazu da, die Reichsreform durchzuführen. Zum mindesten hätte also die Reichsregierung gleichzeitig den Entwurf eines Gesetzes über die Reichsreform dem Reichsrat auf dem verfassungsmäßig vorgesehenen Wege zur ordnungsmäßigen Beschlußfassung vorlegen müssen. Die Reichsregierung hat aber mehr als drei Monate fruchtlos verstreichen lassen, ohne dies zu tun. Auf diese Weise wird eine gütliche Erledigung des großen Werkes nicht gefördert, sondern im Gegenteil schwer gefährdet.

Die preussische Staatsregierung hat nicht nur die Rechte der Gegenwärtigen, sondern auch künftiger preussischer Staatsregierungen zu wahren. Sie richtet als Mitglied des Reichsrates von dieser Stelle aus nochmals an die Reichsregierung die dringende Forderung, die Entscheidung des

Staatsgerichtshofes in lokaler Weise durchzuführen und die Staatsautorität, die nicht nur in der Reichsregierung, sondern auch in den Landesregierungen verkörpert ist, selbst vorbildlich zu achten.

Darauf erwiderte

Reichsinnenminister von Gayl

Die ganze Angelegenheit gehört nicht vor das Forum des Reichsrates, sondern bleibt, wie bereits das Urteil des Staatsgerichtshofes festgestellt hat, Sache der Vereinbarungen zwischen den Beteiligten, das sind das preussische Staatsministerium und der Reichskommissar.

Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen in Gegenwart des Reichspräsidenten bereits gelegentlich seiner Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Dr. Braun die lokale Durchführung des Urteils des Staatsgerichtshofes angefragt. Die Verhandlungen über die Einzelheiten, die bereits seit längerer Zeit gepflogen worden sind, werden demnach in einer neuerlichen Verhandlung, die der Reichskommissar inzwischen angeregt hat, einen hoffentlich befriedigenden Ausblick finden.

Gesandter von Preger

erklärt darauf: Die bayerische Staatsregierung steht auf dem Standpunkt, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes in dem Geiste vollzogen werden müsse, in dem es erlassen worden sei. Bayern wolle sich, so erklärt der Gesandte weiter, auf diese grundsätzliche Bemerkung beschränken und im übrigen

den unmittelbar Beteiligten die Regelung der Einzelheiten im Sinne einer gütlichen und lokalen Einigung überlassen. Zu dem zweiten Teil der preussischen Erklärung werde Bayern in der Ausschussung am 12. November ausführlich Stellung nehmen.

Gesandter Bosler

stimmte namens der württembergischen Regierung dieser Erklärung zu und bemerkte, der Reichskanzler habe ihm in einer persönlichen Unterredung nach Erlaß des Leipziger Urteils erklärt, daß er entschlossen sei, das Urteil anzuerkennen und in seinen Konsequenzen zu erfüllen, insbesondere auch im Verhältnis der alten preussischen Regierung zum Reichsrat. Da er nicht in der Lage sei, nach der preussischen Erklärung mit seiner Regierung in Verbindung zu treten, könne er über die Modalitäten weitere Ausführungen nicht machen.

Die Vertreter Hessens, Hamburgs und der Rheinprovinz gaben ebenfalls nur kurze Erklärungen ab, in denen dem Wünsche Ausdruck gegeben wurde, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes von allen Beteiligten loyal durchgeführt werde und daß es insbesondere in der für Sonnabend anberaumten Ausschussung möglich sein werde, die Meinungsverschiedenheiten beizulegen.

Das Schreiben des Reichskanzlers über die Ernennung von Dr. Bracht und Dr. Bopp zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich wurde auf Antrag Preußens dem Haushaltsausschuß überwiesen, um diese Frage nach der eintreffenden Seite zu behandeln. — Der Reichsrat erledigte dann eine Anzahl kleiner Vorlagen und Eingaben.

Aus aller Welt.

* Auf der Probefahrt ermordet. In der Donnerstagnacht wurde in einem Walde bei Leipzig der Vertreter einer Kraftwagenfirma, Willy S. aus Leipzig ermordet. Bei einer Polizeistreife meldete sich der Führer eines Lieferkraftwagens und teilte mit, daß er und der Vertreter einer Kraftwagenfirma bei einer Probefahrt von einem Unbekannten überfallen und beschossen worden seien. Dabei sei ihm eine Pistole mit 6400 RM. Vargeld abhanden gekommen. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Der Vertreter der Kraftwagenfirma wurde tot aufgefunden. Im Laufe der Untersuchung richtete sich der Verdacht gegen den Führer des Kraftwagens, der festgenommen wurde. Er war am Mittwoch in der Leipziger Verkaufsstelle der Daimler-Benz-Werte vorgestellt worden und wollte einen Lieferkraftwagen kaufen. Der Vertreter der Verkaufsstelle unternahm darauf mit dem angeblich kaufwilligen eine Probefahrt. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben. Der Verhaftete hat dabei einen Stiefel in den Oberschenkel davongetragen. Die Wunde konnte noch nicht gefunden werden.

* Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Polizei in Paderborn. — Zwei Verletzte. Im Anschluß an eine Erwerbslosensammlung bildete sich am Donnerstag mittag in der inneren Stadt ein Kundgebungszug. Die Polizei mußte die Kundgebung mit dem Gummiknüppel auseinanderreiben. Da die Beamten angegriffen wurden, gaben sie zunächst einige Schreckschüsse ab und schossen dann scharf. Dabei wurden zwei Personen verletzt.

* Schwere Mordtat in Dortmund. In Dortmund hat sich in der Nacht zum Donnerstag eine schwere Mordtat ereignet, deren Einzelheiten noch völlig unbekannt sind. Gegen 1.30 Uhr wurde der 32jährige Bergreferendar Bernhard Lodde im Mittelpunkt der Stadt mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden. Kurz vorher hatten Passanten einen Schuß fallen hören, worauf vier Männer davonliefen und drei weitere Schüsse auf einen Radwähler abgaben, ohne ihn jedoch zu treffen. Der schwerverletzte Lodde hatte sich heute nachmittag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Lodde hatte am Mittwoch an einem Bierabend der Bergreferendare teilgenommen. Mit wem er aus dem Lokal fortgegangen ist und was sich dann ereignet hat, ist noch nicht geklärt.

* Eine Stadt in Kuba vom Wirbelsturm zerstört? Der Wirbelsturm, der am Mittwoch insbesondere über der kubanischen Provinz Camajuan wütete, hat, wie man jetzt befürchtet, die Stadt Santa Cruz del Sur völlig zerstört. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor, da alle Verbindungen abgebrochen sind. Ein Kanonenboot, das bei Ballmatto-Kap geankert hatte, wird mit der gesamten Mannschaft vernichtet.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.

(Nachdruck verboten.)

Worum der Detektiv zunächst verwirrt und verblüfft die Antwort schuldig geblieben war. Dann lachten sie beide und der Fremde — offenbar wirklich ein gutmütiger Kerl — hatte seinen hartnäckigen Verfolger zu einem Abendbrot eingeladen. Sie trafen ausgiebig, und der Gastgeber benutzte die Gelegenheit, eingehend seine Ansicht darüber zu äußern, wie lächerlich sich der Detektiv gemacht habe, indem er ihm Stundenlang und Straßenweit nachgefollt sei. Sein Spott war gutmütig und erfüllt voll Selbstbewußtsein. Der Detektiv schägte seine neue Bekanntschaft aufrichtig. Aber Herkunft, Namen und Abfichten seines neuen Freundes hatte er nicht erfahren. Nach beendigtem Abendessen war er dann sofort aufgebrochen, um Dolan Bericht zu erstatten.

Das war alles. Man hatte es also mit einem gewichtigen und wahrscheinlich sehr ernst zu nehmenden Vurschen zu tun, der sich nicht so leicht überlisteln ließ. Der Detektiv befühlte das und riet zur größten Vorsicht.

Dolan und Frank verbrachten eine unruhige Nacht. Beide waren erregt und gespannt, als sie voreinander eingesehen wollten, und obwohl sie sich beide versicherten, daß sie über das Auftauchen des Unterhändlers herzlich froh seien, waren beide doch weit davon entfernt, sich in solcher zuversichtlichen Stimmung zu befinden. Die Angelegenheit würde morgen ihre Wendung zum Guten oder Schlechten nehmen. Der Anfang, das Mißgeschick des Detektivs, waren nicht gerade vielversprechend. Der andere Tag steigerte noch die qualvolle Spannung der beiden. Dolan sagte sogar die verabredete Besprechung mit Conolly ab, denn er wollte im Laufe bleiben, um das Eintreffen des Fremden nicht zu verpassen. Der hatte sich zwar erst für fünf Uhr nachmittags angekündigt, aber Dolan fürchtete, daß ihm doch irgend etwas entgehen könnte, wenn er abwesend war.

Der Erworbene war pünktlich Schlug fünf Uhr melbete der Haushofmeister in höchst eigener Person und mit einer Stimme, die vor Erregung etwas brüchig war, den Sendboten der „Springfower“ an.

Dolan sah, mit seinem jungen Freunde in ein mühselig aufrechterhaltenes Gespräch vertieft, am Rande des großen Bildschirms. Er erwiderte und seine Klänge

wurde für einen Augenblick hilflos, als er die Meldung seines Haushofmeisters vernahm. Er stand auf und auch Frank erhob sich. Dolan bat mit einer stummen Handbewegung den Fremden zu sich.

Der erschien. Er trat einen Schritt über die Schwelle des Zimmers und blieb dann stehen. Dolan und Frank standen ihm gegenüber in der Mitte des hohen und weiten Raumes. Sie sahen eine ganze Zeitlang stumm und mit etwas furchtsamer Spannung den Mann an, der Swennies Schicksal in seinen Händen hielt.

Der Fremde war ein ziemlich kleiner, aber ungewöhnlich breitschultriger Mensch von unbestimmbarem Alter. Er trug einen grauen, weiten Ufster, der ihm beinahe bis an die Knöchel reichte. Als er schließlich ein paar Schritte nähertrat, nahm er seine breitshirmige Mütze ab und entblöte einen kantigen, vollkommen kahl rasierten Schädel. Sein mißtrauischer Blick blieb auf Frank hasten.

„Wer ist das?“ fragte er Dolan und wies mit einer Kopfbewegung auf Frank. „Ich habe Sie zu sprechen verlangt; keinen anderen!“

Der Humor schien also doch nicht gerade seine stärkste Seite zu sein.

Dolan bewahrte bei dieser Frage nicht gerade eine vorbildliche tapfere Haltung. Er rieb seine Hände mit einer gewissen Verlegenheit ineinander und bat gleichsam um Entschuldigung, als er antwortete: „Dieser Herr ist Frank Hull.“

Er wollte noch etwas hinzufügen, aber er wurde unterbrochen. Der Fremde kam auf Frank zu.

„Ah, Sie sind Frank Hull? hm!“ Ein Grinsen allzu über sein Gesicht. „Weglückwünsche! Glück haben Sie, Herr Hull — Donnerwetter!“

„Wozu beglückwünschen Sie mich?“

„Wozu? Sie sind es doch, der von Swennie Dolan die jährlichen Telegramme von der „Springfower“ herübergeschickt bekommen hat, he?“

„Aun gab es keinen Zweifel mehr: dieser Mann war wirklich von den Nachhabern an Vord der „Springfower“ als Unterhändler hergeschickt worden.“

In die dargebotene Hand schlug Frank freilich nicht ein. Rote flog ihm ins Gesicht, daß dieser Salgenvogel Swennies Namen ausprobiert und sich rühmte, von ihren „jährlichen“ Telegrammen zu wissen.

Dolan unterbrach das Schwelgen und fragte, indem er seiner Stimme einen d. heud überlegenen Klang zu geben versuchte. „Wer sind Sie und was wollen Sie?“

Der Fremde verschränkte seine Hände auf dem Rücken und machte ein Gesicht, als könnte er sich nur mühsam eines spöttischen Lachens erwehren.

„Wer ich bin? Nun gut, ich muß mit wohl schließlich auch einen Namen geben. Kennen Sie mich, wie Sie wollen! Ich lege keinen Wert auf eine besondere Nennmarke. Kennen Sie mich also meinetwegen Pettigrew, wenn es Ihnen recht ist. Aber Sie können auch ruhig einen anderen Namen wählen. Es kommt nicht darauf an. Pettigrew gilt genau so viel und so wenig wie ein anderer.“ Er lachte dazu gutgelaunt, machte eine Pause und fuhr in nachsichtig gemäßigtem Tone fort: „Was Ihre zweite Frage anlangt, Herr Dolan, so lassen Sie sich sagen, daß ich von Ihnen weniger will als Sie von mir. Doch das ist eine Angelegenheit, die ich nicht allein mit Ihnen erörtern kann, denn Sie sind ja nicht der einzige Leidtragende, und ich will gleich mit einem Mal reinen Tisch machen. Bevor wir weiter darüber sprechen, sage ich nochmals, daß ich keinen Wert darauf lege, Herrn Hull, dessen Bekanntschaft mich im übrigen ja sehr ehrt, zum Zeugen unseres Gesprächs zu machen. Sie dürfen gehen, Herr Hull!“

„Sie bleiben!“ rief Dolan entrüstet.

„Dann gehe ich,“ sagte Pettigrew gelassen und wandte sich tatsächlich um zur Tür.

Dolan lenkte ängstlich und schnell ein: „Sie wissen, Herr — Pettigrew, daß Herrn Hull das Schicksal meiner Tochter genau so am Herzen liegt wie mir selbst? Ich erkläre ein für allemal, daß ich kein Wort mit Ihnen spreche, wenn Herr Hull nicht zugegen ist.“

Das klang unabänderlich. Pettigrew zauderte. Er warf einen kurzen mißtrauischen Blick auf Frank, dann sagte er kurz: „Gut! Sehen wir uns!“

Er schritt ohne weiteres auf den Kamin zu, vor dem die Federstühle standen. Er nahm sogar als erster Platz, und die beiden andern folgten übertrumpft seinem Beispiel.

Pettigrew hatte seinen Mantel nicht abgelegt, er sah breitbeinig da, hielt seine weiche Mütze straff gespannt zwischen beiden Händen vor der Brust, den Kopf hatte er zurückgezogen in den Nacken, das breite, auffallend stark vorspringende Kinn etwas vorgezückt. Pettigrew hatte ein Raubvogelgesicht mit einer kleinen, knochigen, etwas nach unten gebogenen Nase. Sein schwunglos geformter Mund war breit und von auffälliger Beweglichkeit, seine Lippen groß.

(Fortsetzung folgt.)

Wählt die Liste 2 (Thieme-Rössel)

Die Vertreter dieser Liste sind durch keine Parteiprogramme gebunden.

Gasthof z. Hirsch

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. November

Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen von Nachmittag an
feine Ball-Musik

Mein durch Dresdner Sänger verstärktes, bekanntes und beliebtes Hausquartett wird uns mit wirkungsvollen Liedern erfreuen und zur Hebung der Stimmung beitragen.

In den Gasträumen Unterhaltungs-Musik
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens geforgt und ladet zu zahlreichem Besuch freundlich ein
Robert Lehnert u. Frau.

Gasthof zum goldenen Ring

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. November

gr. Kirmes-Feier

Mit erfrischenden Speisen, gutgepflegten Bieren und Weinen, sowie ff. Kaffee und Kuchen wartet bestens auf und sieht einem zahlreichen Besuch freundlich entgegen

Paul Klotsche u. Frau.

Gasthof z. Cunnersdorf

Sonntag, den 13. u. Montag, den 14. Nov.

gr. Kirmes-Feier

Sonntag von 4 Uhr, Montag von 6 Uhr an

feine Ballmusik

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht einem zahlreichen Besuch freundlich entgegen

P. Seidensticker u. Frau.

Wachberghöhe

Sonntag u. Montag grosse

Kirmes-Feier

Von nachmittags an

Tanz in der Diele.

ff. Kaffee u. Kuchen. Vorzügliche Getränke.

Es laden zu zahlreichem Besuch freundlich ein

A. Strauss u. Frau.

Otto Finze in Königsbrück

verkauft billig:

Damenschuhe 3.90, Kinderanzüge 6.—, Herrenanzüge 22.50
Herrenschuhe 6.50, Kinderhosen 1.60, Darschenanzüge 22.—
Kinderschuhe 2.85, Kinderwindjack 4.90, Wintermäntel 15.—
Sportschuhe 8.50, Kinderjoppen 6.50, Winterjoppen 12.50
Hilfschuhe 1.95, Kindermäntel 8.50, Ledermäntel 15.—
Hilfspanntoffel 1.30, Kinderpullover 2.90, Manchesterhose 6.50
Turnschuhe 0.80, Kinderjoden 2.80, Ledertuchhose 6.50
Arbeitschuhe 8.50, Schafstiefel 10.—
Hosen für corpulente Herren am Lager.

Echtes Pilsner! Wo?

Zur Kirmes Sonntag u. Montag in der

Buschschänke

Beste preiswerte Verpflegung. Erste Biere.

Musikal. Unterhaltung. Montag: PEGÜ Stimmungsduo.

Es geht um Aufstieg oder Zusammenbruch!

Am Sonntag bietet sich nach weiteren lehrreichen 3 Jahren allen nichtmarxistischen Wählern, dem Arbeiter und Gewerbetreibenden sowohl als auch dem Angestellten und Landwirt die Gelegenheit zu beweisen, daß die Klage über die fortgesetzt einseitig marxistisch geführte Gemeindepolitik nicht leeres Gerede war.

Sie haben Gelegenheit mit dem Stimmzettel in der Hand zur Tat zu schreiten. Eine Tat von der man Erfolg erwartet, setzt aber bewußtes Wollen voraus und darum müssen sich alle Wahlberechtigten darüber klar sein, was sie wollen. Wer mit Resignation, Laune und Faulheit der Wahlurne fern bleibt, wer da meint, daß ja noch andere da sind, die schon gehen werden, wer dem Gedanken Raum gibt, daß es auf seine Stimme nicht ankommt.

der handelt unverantwortlich seiner Familie, seinem Volk und Vaterland gegenüber.

Jede verlorene, nichtmarxistische Stimme, ist ein Gewinn für die roten Terrorbanden.

Wer will, daß der Volksgesamtheit und nicht einer einzelnen Klasse wieder zu ihrem Recht verholfen wird, der wähle

am Sonntag Liste 4!

Die Nationalsozialisten allein mit ihrem starken politischen Rückhalt können dafür sorgen,

das Recht wieder Recht

und Freiheit wieder Freiheit werde.

Sie vertreten einzig und geschlossen über das ganze Reich einheitliche Richtlinien, aber keine Sonderinteressen einzelner Klassen. Darum ist es falsch, zu fragen: Werden die Kandidaten auch meine Interessen vertreten? Sie vertreten die Interessen aller Gemeindeglieder, ohne Rücksicht auf sich selbst und ohne Bindung an frühere, von anderen begangene Fehler. Wer nicht international wählen will, muß sich zur

Liste 4

bekennen, um den linken Klassenparteiern zu zeigen, daß ihre Herrschaft ein Ende hat.

N.S.D.A.P., Ortsgr. Ottendorf-Ostrilla.

Zur Kirmesfeier empfehle:

Röst-Kaffees

in vorzügl. Qualität. 1/4 Pfd. 0.60—1.10

ff. gekocht. Schinken 1/4 Pfd. 38 "

Delfardinen (3 Dof. 1.-) Dof. 35 "

Weißweine

Rechtheimer Geyersberg Fl. 75 "

Rüdesheimer Roseneck Fl. 90 "

Süßweine vom Faß

Malaga Ltr. 140 "

Taragona Ltr. 120 "

vorzügl. Vermutwein Fl. 88 "

Otto Bürger, Rathenaufstr. 2.

Kaufen Sie in warmen Wintertrikotagen

kein leichtes Gewebe.

Nur gute Qualitäten sind im Tragen am billigsten. Meine bekannt guten Qualitäten bürgen für größte Haltbarkeit und die Preise sind ganz besonders billig.

Herren-Futterhosen, Größe 7 6 5 4

prima Qualität Paar 2.20 2.— 1.90 1.80

Kinder-Futterhosen mit Arm

Größe 7 6 5 4 3 2 1

Paar 2.40 2.20 2.— 1.70 1.50 1.35 1.25

Frauen-Futterhosen, offen

Paar 2.10 1.90 1.70

Futter-Schlüpfer, Ia. Qualität, in schönen Farben

Größe 75 70 65 60 55 50 45 40 35 30

Paar 1.60 1.40 1.20 1.10 1.— 0.90 0.80 0.75 0.65 0.60

Futter-Schlüpfer mit R-Seidenbede

Größe 75 70 65 60 55 50 45 40 35 30

Paar 2.— 1.80 1.60 1.45 1.30 1.20 1.05 0.95 0.85 0.75

Gendhosen, warm gefüttert, mit R-Seidenbede

Gr. 100 95 90 85 80 75 70 65 60 55 50

Std. 2.90 2.75 2.60 2.40 2.25 2.10 1.90 1.75 1.60 1.40 1.25

Futter-Prinzehösche, Ia. Qualität

Gr. 115 110 105 100 95 90 80 70 60 50

Std. 2.80 2.70 2.55 2.40 2.20 2.— 1.60 1.30 1.15 0.95

Futter-Prinzehösche mit R-Seidenbede

Gr. 115 110 105 100 95 90 80 70 60 50

Std. 3.30 3.20 2.90 2.70 2.50 2.30 1.80 1.50 1.30 1.10

Futterleibchen m. u. o. Arm, Std. 1.90 1.60 1.40 1.20

Schlafanzüge, 2 teilig, aus dickem Futtertricot mit R-Seidenbede in schönen Farben

Größe 44 3 2 1 0

Stück 5.— 4.20 3.60 3.10 2.60

Eugen Martin, Dresdnerstr. 7.

Keine Wahlbombe

sondern Tatsachen aus der Sitzung vom 11. Nov. 1932.

Daß Parteipolitik keine ersprießliche Arbeit im Gemeinde-Parlament tätigt, beweist die gestrige Gemeindevorordnetenversammlung.

Seit langer Zeit wird an der Sanierung des Badwerkes gearbeitet. Ein sehr brauchbarer Vorschlag des Gemeinderates dem Wassermeister den Posten des ausscheidenden Bademeisters mit zu übertragen und, begutachtet vom Betriebs-Direktor Schlegel, Radeberg lag den Verordneten zur Beschlussfassung vor. Diese Beschlussfassung wurde durch die S. P. D.-Fraktion bis nach den Wahlen verschoben. Diese Verschleppungspolitik können wir uns nicht anders erklären als daß die S. P. D.-Fraktion Vorschläge hat, die sie scheut, vor den Wahlen bekannt zu geben.

Von Seiten des Herrn Bürgermeister wurde der Vermittlungsvorschlag gemacht, die Angelegenheit auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens dem Gemeinderat zur Erledigung zu übergeben. Auch dieser Antrag wurde bis nach den Wahlen verschleppt.

Die Anträge des Gemeinderates und des Sachverständigen wurden seitens der bürgerlichen Fraktion einmütig unterstützt.

Wollt Ihr, daß diese Zustände aufhören dann wählt

Liste 2.

Die Fraktion der vereinigten Wirtschaftsprüfungsgremien.

Persil
Läßt das Reinem sein.
Noch ist dem Reinem sein!

Schl Abrechnung
im Co. „Jahn“
Montag, 8 Uhr Ab-
abend Wachbergstraße.

Zum Totensonntag
empfiehlt

**Kränze
und Wachsbüchsen**
in großer Auswahl

Gärtnerei S. Kauf.

Fast neuer
Kachelofen und kleiner
transportabler **Kochherd**
zum 1. Dezember veräußert
Radeburger Straße 22.